

Vully-Winzer gewinnt nationalen Preis

Die Winzer am Wistenlacherberg stecken zurzeit mitten in der Ernte und machen sich Sorgen um die wetterbedingten Ertragsausfälle beim 2013er-Jahrgang. Einer konnte diese Woche dennoch lachen: **Jean-Daniel Chervet**. Er holte sich beim nationalen Grand Prix Gold.

FAHRETTIN CALISLAR

Er vergleicht ihn ein wenig mit dem Oscar in Los Angeles, den ersten Preis am Grand Prix du Vin Suisse 2013. Jean-Daniel Chervet von der Domaine Chervet hat diesen am Dienstagabend in Bern anlässlich einer Gala erhalten. Ausgezeichnet wurde dabei seine «Cuvée de l'Arzille 2011», in der Kategorie der weissen Assemblagen (siehe Kasten).

«Alle sechs nominierten Weine waren hervorragend. Es sind kleine Unterschiede, die letztlich den Sieg ausmachen.»

Jean-Daniel Chervet
Winzer aus dem Vully

«Wir haben uns natürlich sehr gefreut», sagt Chervet, der sich gerade in seinem Weinberg um den neuen, den 2013er kümmert. Die Freude ist besonders gross, da schon die «Cuvée de l'Arzille 2010» und der Traminer 2011 letztes Jahr unter die besten sechs ihrer Kategorie gekommen waren – allerdings hatte es damals keiner der beiden Weine aufs Podest geschafft.

«Alle waren hervorragend»

Insgesamt wurden die Besten in zwölf Kategorien erkornt, ausserdem gab es Spezialpreise (siehe Kasten). Unter den gegen 3200 eingereichten Weinen von rund 600 Erzeugern aus der ganzen Schweiz kam der Weisse aus dem Freiburger Vully unter die sechs Nominierten seiner Kategorie.

«Alle sechs nominierten Weine waren hervorragend», schwärmt Chervet am Tag nach der Verleihung. Schon die Finalteilnahme sei ein grosser Erfolg gewesen. Er



Machen einen ausgezeichneten Wein: Franziska und Jean-Daniel Chervet.

Bild Aldo Ellena

weiss: «Es sind kleine Unterschiede, die letztlich den Sieg ausmachen.»

Anerkennung der Arbeit

Der Sieg habe sich auch ein wenig anekdotisch. «2011 war ein sehr guter Jahrgang», deshalb habe er sich Hoffnungen machen können. Nichtsdestotrotz sei für ihn als Winzer der Grand Prix du Vin Suisse ein Meilenstein, da es sich um den wichtigsten nationalen Wettbewerb handle, gewissermassen um die Schweizer Meisterschaft in seiner Gilde. Grund genug, auf die Auszeichnung

stolz zu sein, und: «Sie ist auch eine Anerkennung unserer jahrelangen Arbeit.»

Den Preis erhielten Chervet und seine Winzerkollegen in Bern anlässlich einer Feier im Hotel Kursaal in Bern. Dies geschah unter den Augen eines illustren Publikums – gemäss der Mitteilung der Organisatoren wohnten rund 400 Zuschauer der Feier bei, Winzer, Verbandsmitglieder, Politiker und andere Persönlichkeiten aus der Welt des Weins. Das Interesse war auch unter den Winzern gross, hatten doch noch nie so viele Weine an der

nationalen Bewertung teilgenommen. Die Preise wurden zum siebten Mal verteilt.

In diesen Tagen läuft auf den Weinbergen des Vully die Ernte des aktuellen Jahrgangs auf Hochtouren. Der noch frische Erfolg am nationalen Wettbewerb ist für die Familie Chervet nicht nur eine persönliche Genugtuung. Denn wie seine Kollegen aus der Region litt auch Chervet im laufenden Jahr unter den Launen des Wetters. Der heisse Sommer liess die Trauben nur langsam wachsen, einige Male hagelte es und am Schluss, als es im

Oktober zur Ernte ging, regnete es. Der Erntebeginn verzögerte sich wegen der meteorologischen Schwierigkeiten.

Balsam auf die Wunden

«2013 war ein meteorologisch kompliziertes Jahr», bilanziert Chervet. Zwar wird die Qualität des Jahrgangs 2013 gemäss den Schätzungen der Winzervereinigung recht gut sein; sie sei vergleichbar mit derjenigen des Vorjahres, so Chervet. Doch arge Kopfzerbrechen bereitet den Winzern im Dreiseenland die Menge. Denn aufgrund der kleineren

Zum Wettbewerb

Die 72 besten Weine der Schweiz

In den zwölf Kategorien des Grand Prix du Vin Suisse kamen je sechs Weine ins Finale. Unter den besten 72 waren alle Schweizer Weinbauregionen vertreten. Auch die Verteilung der Hauptpreise für die Weine ist gemäss der Mitteilung der Organisatoren repräsentativ für das Weinland Schweiz: Das Wallis erhielt vier, die Waadt drei erste Preise. Ins Tessin gingen zwei Kategoriensiege, je einer ging nach Zürich und Graubünden sowie in den Freiburger Vully. Den Gesamtpreis des besten Winzers erhielt die grosse Walliser Kellerei Provins mit vier Weinen in drei Kategorien. Den insgesamt besten Weisswein des Jahres lieferte der Weinbaubetrieb Bétrisey aus St-Léonard VS, der beste Rote kommt vom Betrieb Ferrari aus Stabio TI. Den besten Bio-Wein produzierte das Weingut der FIBL in Frick AG, einen Gamay Reichensteiner Spätlese. fca

Das Wasser als Zankapfel

Ein politischer Kampf zwischen Stadt und Kanton ging der Gründung der Industriellen Betriebe der Stadt Freiburg im Jahr 1946 voraus. Nun gibt es ein Buch darüber.

REGULA BUR

FREIBURG Wer in der Stadt Freiburg ein Glas Leitungswasser trinkt, wird sich meist kaum überlegen, wem dieses Wasser gehört. Lange Zeit war jedoch die Wasserversorgung der Stadt Freiburg ein Zankapfel zwischen Kanton und Stadt.

In seinem neu erschienenen und gestern vor den Medien präsentierten Buch «Des Eaux et Forêts aux Services Industriels de la Ville de Fribourg, ou d'une entreprise privée au service public communal» wirft der Historiker Jean-Pierre Dorand einen Blick auf die Zeit vor der Gründung der Industriellen Betriebe der Stadt Freiburg.

Kampf ums Wasseramt

Der Neuenburger Ingenieur Guillaume Ritter gründet 1870 das private Unternehmen «Société générale des Eaux et Forêts» mit einem Kapital von zwei Millionen Franken, an dem sich auch die Stadt mit einem Stück Wald im Wert von 1,4 Millionen Franken beteiligt. Ziel dieses industriellen Projekts ist es, den Wald und die

Wasserkraft der Saane zu nutzen und die öffentliche Wasserversorgung sicherzustellen. Dies erweist sich jedoch nicht als sehr einfach: Das Grundkapital ist zu beschränkt, die Installationen sind zu teuer. 1875 muss das Unternehmen Konkurs anmelden.

Die Stadt, grundsätzlich an der Elektrizität interessiert, macht 1887 eine Offerte: 400 000 Franken für ein Unternehmen, das seinen Wert selbst zwischen 650 000 und 800 000 Franken schätzt. Während die Stadt noch am Verhandeln ist, macht auch der Kanton ein Angebot: Für 585 000 Franken wird er zum neuen Besitzer eines Unternehmens, das sowohl für die Elektrizität als auch für die Wasserversorgung zuständig ist. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg – nach über 30 Jahren Verhandlungen – kann die Stadt Freiburg das Wasseramt vom Kanton zurückkaufen.

«Nicht diplomatisch»

«Mich hat es überrascht zu sehen, mit welcher Entschiedenheit und Energie der Staatsrat bei diesem Kauf vor-

gegangen ist», sagte der Autor Jean-Pierre Dorand. «Die betreffenden Staatsräte wussten genau, was sie wollten, und haben blitzschnell gehandelt. Höflich oder diplomatisch war dies aber nicht.»

Ein Nachtessen als Lohn

Jean-Pierre Dorand sei mit seiner Idee selbst auf die Stadt und die Industriellen Betriebe zugekommen, sagte Gemeinderat Thierry Steiert. «Das Projekt erschien uns sehr interessant.» Auch mit dem Resultat ist er sehr zufrieden. «Auch wenn heute die Beziehungen zwischen Stadt und Kanton freundschaftlich sind: Es ist doch interessant, deren Geschichte zu kennen.» Von dem nur auf Französisch erhältlichen Buch wurden 500 Exemplare gedruckt. Interessierte können sich an die Industriellen Betriebe wenden, die das Projekt finanziert haben. Die Druckkosten belaufen sich auf 16 000 Franken, Lohn hat der Autor keinen erhalten. «Wir haben Jean-Pierre Dorand aber ein Nachtessen versprochen», sagte Thierry Steiert. «Dieses Versprechen werden wir auch halten.»

Neue «Tim und Struppi»-Publikation

Die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg gibt einen neuen Band zu ihrer «Tim und Struppi»-Ausstellung heraus. Die erste Version hatte sie zurückziehen müssen.

FREIBURG Am vergangenen Wochenende ist in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg die Ausstellung «Tim und Struppi in Freiburg» zu Ende gegangen. Die Ausstellung über Parodien auf die berühmten Comics habe beim Publikum ein so grosses Interesse geweckt wie kaum eine andere kulturelle Veranstaltung der Bibliothek, schreiben die Verantwortlichen in einer Medienmitteilung. Die Ausstellung war aber auch von weniger schönen Nebengeräuschen begleitet: Es kam zu einem Streit mit der Moulins-

art SA, der Inhaberin der Urheber- und kommerziellen Rechte am Werk von «Tim und Struppi»-Schöpfer Hergé. Die Kantonsbibliothek musste in der Folge den Ausstellungskatalog zurückziehen und die nicht verkauften Exemplare einstampfen. Die Moulinsart hatte vor allem gestört, dass der Katalog gestaltet war wie ein «Tim und Struppi»-Original (die FN berichteten).

Als Ersatz hat die Bibliothek jetzt eine neue Publikation veröffentlicht, die ab Montag zu kaufen ist. Sie enthält im Wesentlichen den ersten Teil

des ursprünglichen Katalogs. Der Freiburger «Tintin»-Spezialist Jean Rime schreibt darin über die Bezüge von Hergé und «Tim und Struppi» zur Schweiz. Die erste Version hat er um ein zusätzliches Kapitel ergänzt. Gestrichen wurde hingegen der zweite Teil von Alain-Jacques Tornare über «Tim und Struppi»-Parodien. Alle Texte des ersten Katalogs stehen weiterhin im Internet zur Verfügung, jedoch ohne Illustrationen. cs

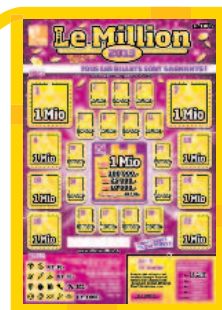
Der Band «Les aventures suisses de Tintin» ist ab Montag in der Kantonsbibliothek und im Buchhandel erhältlich (25.–).

Reklame

Neue Runde,
neue Millionen!
Le Million!

ALLES WICHTIGE GIBT'S
AUF DER POST.

Jedes Los gewinnt!



Holen Sie sich Ihr
Los «Le Million»
auf der Post oder
auf postshop.ch

DIE POST